



DIE DEUTSCHE KAMMER- PHILHARMONIE BREMEN

22. FEBRUAR 2023
ELBPHILHARMONIE GROSSER SAAL



MODERNE KULTUR IN
EINZIGARTIGER GESTALT.

WELCHE VISION MÖCHTEN SIE VERWIRKLICHEN?



Julius Bär ist Principal Sponsor
der Elbphilharmonie Hamburg.

juliusbaer.com

Mi, 22. Februar 2023 | 20 Uhr | Elbphilharmonie Großer Saal

19 Uhr | Großer Saal

Einführungsgespräch mit Massimiliano Matesic und Christian Münch-Cordellier

DIE DEUTSCHE KAMMER- PHILHARMONIE BREMEN

KRIS GARFITT POSAUNE

DIRIGENT **MASSIMILIANO MATESIC**

Richard Strauss (1864–1949)

Metamorphosen / Studie für 23 Solostreicher TrV 290 (1945)

Adagio ma non troppo

ca. 30 Min.

Peter Ruzicka (*1948)

Kammersinfonie / Drei Stücke für Ensemble (2021)

... Je weiter ich komme, umso mehr finde ich mich unfähig, die Idee wiederzugeben ...

Jagd

Still

ca. 25 Min.

Pause

Robert Schumann (1810–1856)

Sinfonie Nr. 2 C-Dur op. 61 (1846)

Sostenuto assai - Allegro, ma non troppo

Scherzo. Allegro vivace

Adagio espressivo

Allegro molto vivace

ca. 35 Min.



HAWESKO
Brauhaus Wein und Mehr

Der offizielle Weinpartner der Elbphilharmonie®

Es ist das Besondere, das Wellen schlägt.

Mehr Infos unter:

hawesko.de/elphi

Die Elbphilharmonie®-Weine von
HAWESKO sind auch im Plaza-Shop der
Elbphilharmonie erhältlich.

15 EURO GUTSCHEIN

ab 80 € Bestellwert beim Kauf
von mindestens einem Artikel
der Edition Elbphilharmonie®

GUTSCHEIN-CODE

elphiwein

* nur online einlösbar unter
hawesko.de/elphi

Ein Gutschein pro Kunde.
Gültig bis 31.12.2023.
Nicht mit anderen Rabatten
und Gutscheinen kombinierbar.

Eigentlich war das heutige Konzert der Deutschen Kammerphilharmonie Bremen dem Dirigenten und Komponisten Peter Ruzicka gewidmet, der dieses Jahr seinen 75. Geburtstag feiert und Hamburg seit langer Zeit verbunden ist: Er lehrt als Professor an der Musikhochschule und leitete als Intendant knapp ein Jahrzehnt lang die Staatsoper. Er stellte das Programm zusammen, das neben einem eigenen Werk auch die Zweite Sinfonie von Robert Schumann umfasst, der als Musikdirektor lange in Ruzickas Heimatstadt Düsseldorf tätig war und für den er eine ganz besondere Vorliebe pflegt. Krankheitsbedingt musste Ruzicka sein Mitwirken dann leider absagen. Dankenswerterweise hat sich Massimiliano Matesic kurzfristig bereit erklärt, an seiner Stelle die Leitung zu übernehmen.

ABSCHIED

Richard Strauss: Metamorphosen

Richard Strauss war kein Mann, dem es an künstlerischem Selbstbewusstsein fehlte. Und die Erfolge, die er vor allem mit seinen Opern feierte, gaben ihm recht: Sonderzüge brachten Musikfans aus Berlin zur Dresdner Aufführung des *Rosenkavaliers*, seine Oper *Salome* warf so viele Tantiemen ab, dass Strauss sich davon eine schicke Villa in Garmisch bauen lassen konnte. Auf all das war der Komponist außerordentlich stolz.

Viele Jahrzehnte seines Lebens war der gebürtige Münchner vom Erfolg verwöhnt gewesen. Doch während des Zweiten Weltkriegs wendete sich das Blatt allmählich. Zunächst von Goebbels hofiert und auf die Liste der besonders protegierten »Gottbegnadeten« gesetzt, sank sein Stern am deutschen Musikhimmel immer weiter. Was an seiner Musik um 1900 noch so aufregend neu geklungen hatte, wurde nun als altmodisch abgetan. Auch die Zerstörung deutscher und österreichischer Opernhäuser machte dem greisen Komponisten schwer zu schaffen. So schrieb er im Frühjahr 1945: »Ich schmiere – zur Betäubung – weitere Werkstattarbeiten (unter anderem ein Stück für 23 Solostreicher für ein Schweizer Collegium musicae...).« Hat man da richtig gelesen: Er »schmiert« eine »Werkstattarbeit«? Tatsächlich ist seine Resignation angesichts der Erkenntnis, vom Zeitgeschehen überholt zu werden, mit Händen zu greifen: »Man kann doch nicht immer müßig sitzen, auch wenn man nichts Wichtiges zu sagen hat.«

Doch Richard Strauss hatte sehr wohl noch etwas zu sagen, vielleicht mit das Persönlichste, das die Welt je von ihm gehört hat. Aus seinen *Metamorphosen* klingt eine transzendente, von aller Äußerlichkeit befreite Musik, die von tiefer Betroffenheit zeugt. Strauss' Heimatstadt München war von Luftangriffen in Schutt und Asche gelegt worden. Vertraute Straßen, Geschäfte, Wohnhäuser – Ruinen. Wie als Wundverband für die zerbombte Stadt webt Strauss in seinen *Metamorphosen* einen endlosen Klangteppich. Die Einzelstimmen greifen eng ineinander, nähern sich an und driften langsam wie-



Das Münchner Nationaltheater nach dem Bombenangriff am 2. Oktober 1943

der auseinander. Bach klingt an, auch die Musik der Renaissance. Bewusst verzichtet Strauss auf die Vielfarbigkeit eines kompletten Orchesters und lässt stattdessen nur Streicher einen wortlosen, seltsam archaischen Klagegesang anstimmen, der einen Sog der Schwermut entwickelt, manchmal auch der schwelgerischen Erinnerung.

Die *Metamorphosen* sind in vielem ein Abschied – von einer musikalischen Epoche, von einem langen, erfüllten Künstlerleben, unbewusst vielleicht auch von einer in die Irre gegangenen Politik, für die sich Strauss eher oberflächlich interessierte, von der er sich aber hatte vereinnahmen lassen. Vor allem der Schluss ist sowohl Ehrerbietung als auch Selbsterklärung: Nach einem tonal diffusen Beginn setzt Strauss hier das c-Moll des Trauermarsches aus Beethovens *Eroica-Sinfonie*, auf die er sich explizit bezieht. »Es ist schwer, Schlüsse zu schreiben. Beethoven und Wagner konnten es. Es können nur die Großen. Ich kann's auch.« Wie gesagt: An Selbstbewusstsein mangelte es Richard Strauss nicht.

HOMMAGE

Peter Ruzicka: Kammersinfonie

Peter Ruzicka ist ein Phänomen. Der gebürtige Düsseldorfer, der Anfang Juli seinen 75. Geburtstag feiert, prägt das Musikleben Deutschlands bereits seit Jahrzehnten in ungewöhnlicher Dreifachrolle als Komponist, Dirigent und Intendant. In letzterer Funktion wirkte er unter anderem 1988 bis 1997 an

der hiesigen Staatsoper. Ruzicka lebt in Hamburg, wo er seit 1990 eine Professur für Kulturmanagement innehat. Sein heutiger Auftritt in der Doppelrolle als Dirigent und Komponist ist also ein Heimspiel. Das Verhältnis der beiden beschrieb Ruzicka einmal so: »Dirigent und Komponist sind eigentlich Freunde. Jedenfalls hat der Komponist Ruzicka sehr viel gelernt vom Dirigenten gleichen Namens, denn man erzieht sich doch sehr dazu, so genau wie möglich zu notieren, um bei den Proben mit den Orchestern sofort starten zu können und nicht erst lange bestimmte Eigenheiten der Notation zu erklären. Insofern gab es da eine fruchtbare Wechselwirkung.«

Arnold Schönberg, Franz Schreker und George Enescu haben bedeutende Kammersinfonien geschrieben. Mit allen drei Komponisten hat Ruzicka sich eingehend beschäftigt, teils sogar als Dirigent eingespielt. So

Peter Ruzicka



ist schon die Werkbezeichnung »Kammersinfonie« als Reverenz zu verstehen. Für Ruzickas eigenes Werk ist jedoch der Untertitel entscheidend: Es handelt sich um »Drei Stücke für Ensemble«, die unabhängig voneinander entstanden und erst später in der Kammersinfonie eine neue Symbiose miteinander eingegangen sind – was man auch daran erkennt, dass sich die Besetzung von Satz zu Satz von neun über 12 auf 24 Instrumente steigert. Das in dieser Form 2021 uraufgeführte Werk erklingt heute Abend überhaupt erst zum zweiten Mal und erstmals unter der Leitung des Komponisten.

2011 entstand zunächst *Je weiter ich komme ...*, der erste Teil. Es handelt sich um eine Hommage zum 60. Geburtstag des Komponisten Wolfgang Rihm, mit dem Ruzicka eine rund 50-jährige »sehr enge Freundschaft« verbindet. Gegen Ende beschwört Ruzicka mit an- und abschwellenden Klängen Rihms *Musik für drei Streicher* (1977) herauf, eine erklärte Lieblingsstelle des Komponisten.

Jagd entstand 2021 als letztes der drei Stücke und bildet einen starken Kontrast zu den beiden Außensätzen. Die kleine Trommel setzt eine rasende, in sich kreisende Hetzjagd in Gang, die von einer Oboe unvermittelt ausgebremst wird.

Als »mystisch sich entfaltende, archaisch anmutende Trauermusik« bezeichnete der Kritiker Klaus Kalchschmid das Stück *Still*, das 2016 nach einem Trauerfall im Umfeld des Komponisten entstand. In diesem »Memorial für Posaune und Kammerensemble« spielt der Solist einen einsamen Klagegesang, der schließlich im Nichts verklingt.

CHRISTIAN MÜNCH-CORDELLIER

NOTIZEN DES KOMPONISTEN

... Je weiter ich komme, umso mehr finde ich mich unfähig, die Idee wiederzugeben ...

Eine Hommage an Wolfgang Rihm, der dieses Briefzitat von Gustav Flaubert am Rande der Partitur seiner »Musik für drei Streicher« notierte. Es kommentiert eine rasende musikalische Verdichtung, die allmählich anzusteigen scheint – unabgeschlossen, offen. Meine Komposition bewegt sich auf diese Stelle zu, zunächst fragmentarisch, tastend, nur allmählich Sprache findend. Dann immer ausbruchshafter, ekstatisch, kreisend. Aber sie scheint den imaginären Fluchtpunkt zu verfehlen ...

Jagd

Marschartige Impulse einer Militärtrommel eröffnen einen rasenden Verlauf ins Unbekannte. Die Musik scheint zunehmend in sich zu kreisen, sich aufzuheben. Dann gebietet ein fernes Oboensignal Einhalt ...

Still

Ein Memorial. Der weitgespannte Canto der Soloposaune unter leisen perkussiven Impulsen zielt auf allmähliches Verlöschen. Fast-Nichts...

BEETHOVENS SCHATTEN

Robert Schumann: Sinfonie Nr. 2

Wer sich im 19. Jahrhundert an eine Sinfonie heranwagte, der musste aus einem großen Schatten heraustreten: Ludwig van Beethoven. Mit seinen neun Sinfonien galt er als übermächtiger Titan, vor dem sich nachfolgende Komponisten wie Zwerge fühlten. Johannes Brahms etwa stöhnte: »Ich werde nie eine Sinfonie komponieren. Du hast keinen Begriff davon, wie es unsereinem zu Mute ist, wenn er immer so einen Riesen hinter sich marschieren hört.«

Auch für Robert Schumann blieb dieser »Riese« zu Lebzeiten der größte Nemesis – und der wichtigste Leitstern. Denn im Gegensatz zu seinem Freund Brahms haderte Schumann nicht mit der sinfonischen Erbmasse Beethovens, sondern sah sie als Herausforderung. In seiner *Neuen Zeitschrift für Musik* wandte er sich unter der Überschrift »Neue Sinfonien für Orchester« an die musikalische Öffentlichkeit und erklärte, dass man eine »moderne Sinfonie« komponieren könne, »die uns nach Beethovens Hinscheiden in neuer Norm aufzustellen beschieden ist«.

Ausgelöst hatte diese Gewissheit ein musikalisches Erweckungserlebnis. 1839 führte Felix Mendelssohn Bartholdy im Leipziger Gewandhaus erstmals Franz Schuberts große C-Dur-Sinfonie auf; Schumann selbst hatte sie im Nachlass des Komponisten entdeckt. Nach dem Konzert sprach er vom Größten, was in der Instrumentalmusik nach Beethoven geschrieben worden sei. Eine neue Sinfonie zu komponieren war also möglich! Diese Erkenntnis spornte Schumann schon bald zu eigenen Orchesterwerken an. Zwei Jahre später erklang seine Erste Sinfonie, wiederum dirigiert von Mendelssohn. Und nachdem Schumann in seiner neuen Heimat Dresden 1845 eine weitere Aufführung der »Großen« miterlebt hatte, sprudelten die Ideen für seine Zweite Sinfonie nur so aus ihm heraus – ebenfalls in der Tonart C-Dur. Schon eine Woche nach dem Konzert war der erste Satz nahezu fertig, Ende des Monats war das viersätzigte Werk vollständig skizziert.



Robert Schumann und seine nicht minder berühmte Frau Clara

Die Resonanz auf die Leipziger Erstaufführung im Folgejahr war eher mäßig, da Mendelssohn – sehr zum Ärger Schumanns – die Geduld des Publikums mit einem extrem langen Programm überstrapazierte. Beim zweiten Anlauf setzte Mendelssohn die Sinfonie direkt an den Anfang. Und prompt wurde sie doch noch zu einem großen Erfolg.



WIR DANKEN UNSEREN PARTNERN

PRINCIPAL SPONSORS

SAP
Kühn-Stiftung
Julius Bär
Deutsche Telekom
Porsche
Rolex

CLASSIC SPONSORS

Aarebis
Bankhaus Bornberg
Commerzbank AG
Dr. Weth Group
DZ HYP
Eutelschbank
SALEMParkino
Hamburg Commercial Bank
Hamburger Feuerkasse
Hansa-Merkur
KRAAG-Versicherungen
Wall GmbH
N.M.Warberg & CO

PRODUCT SPONSORS

Coca-Cola
Harrold
Molitta
Ricola
Sportbeker

FÖHRERSTIFTUNGEN

Claussen-Simon-Stiftung
Cyril & Jutta A. Polner Stiftung
Ernst von Siemens Musikstiftung
G. u. L. Pavetta Busby's Stiftung
Hans-Dito and
Engelke Schönenberg Stiftung
Hansa Musik Stiftung
Hilbertus Wald Stiftung
Körber-Stiftung
Mara & Holger Claussen Stiftung

STIFTUNG

ELSPHILHARDT

FREUNDENKREIS

ELSPHILHARDT
LAUSCHALLE E.V.

ELSPHILHARDT CIRCLE



Für den Komponisten wirkte dies wie ein Befreiungsschlag. Denn der rekordverdächtig kurzen Entstehungszeit des Werkes waren zwei quälende Jahre vorausgegangen, in denen Schumann eine schwere Schaffenskrise durchlebte. Seine Hoffnung, Nachfolger von Mendelssohn als Chefdirigent des Gewandhausorchesters zu werden, zerschlug sich. Das Geld in der Familie verdiente nicht er, sondern seine als Konzertpianistin weithin berühmte Frau Clara. Und womöglich zeigten sich erstmals Anzeichen jener bipolaren Störung, die ihn später zu einem Selbstmordversuch treiben sollte. Schumann litt an Depressionen, Schwindel und Hörstörungen. »Die Sinfonie schrieb ich noch halb krank«, erinnerte er sich gegenüber dem Leiter des Hamburger Musikvereins an die Entstehungszeit. »Mir ist's, als müsste man ihr dies anhören. Erst im letzten Satz fing ich an, mich wieder zu fühlen; wirklich wurde ich auch nach Beendigung des ganzen Werkes wieder wohler.«

Beim heutigen Hören kann man das nur bedingt nachvollziehen. Jedenfalls weit weniger als in späteren Stücken, die mit drastischen musikalischen Mitteln unmittelbar auf seinen tragischen Lebensweg verweisen. In der Zweiten Sinfonie dagegen, insbesondere in den drei schnellen Sätzen, herrscht eine sonnenhelle Stimmung vor. Mit einem regelrecht weihevollen Ton, der ins opulent Choralhafte gesteigert wird, eröffnet Schumann sein lebensbejahendes Werk. Alles ist dem Hier und Jetzt zugewandt. Die Streicher setzen sich furios in Szene; der Orchesterapparat gibt sich kämpferisch; der Satz steigert sich zu hymnischen Jubelrufen. Während man diesem Eröffnungssatz durchaus Beethovensche Züge attestieren könnte, weckt das luftig-leichte Scherzo Erinnerungen an Mendelssohns *Sommernachtstraum*.

Konträr zur hoffnungsfrohen Atmosphäre steht nur das Adagio espressivo mit seinem durchweg melancholischen Grundton. Der Finalsatz bewegt sich dann wieder zwischen irdischer Fröhlichkeit und himmlischer Religiosität – wobei Schumann anscheinend gar nicht genug bekommen konnte von der mitreißenden Kraft strahlender Chormelodien. Beethovens Schatten war überwunden.



MASSIMILIANO MATESIC

DIRIGENT

Krankheitsbedingt musste Peter Ruzicka sein Mitwirken am heutigen Konzert leider absagen. Dankenswerterweise hat sich Massimiliano Matesic kurzfristig bereit erklärt, an seiner Stelle die Leitung zu übernehmen.

Wie Ruzicka ist Matesic eine Doppelbegabung: 1969 in Florenz geboren, studierte er dort und in Freiburg Dirigieren und Komposition, unter anderem bei Salvatore Sciarrino. Als Gastdirigent trat Matesic in Konzerten und Rundfunkaufnahmen mit zahlreichen Orchestern auf, etwa mit dem Tonhalle Orchester Zürich, dem Orchestre Philharmonique de Monte Carlo und den Orchestern von Bern, Basel und Reutlingen. Von 2002 bis 2006 wirkte er als Chefdirigent des Sinfonieorchesters Villingen-Schwenningen. Bereits seit 1996 unterrichtet er Orchesterleitung an der Freiburger Musikhochschule.

Massimiliano Matesic hat Orchester-, Kammermusik- und Bühnenwerke komponiert. 2016 wurde seine Familienoper *Katze Ivanka*, ein Auftrag der Staatsoper Hamburg, hier sehr erfolgreich uraufgeführt. Es folgten Produktionen am Festspielhaus Baden-Baden sowie am Bulgarischen Nationaltheater in Sofia. Eine enge Beziehung pflegt er zum Zürcher Kammerorchester, das unter anderem gemeinsam mit Matthias Goerne seine Orchesterfassung von Schuberts *Winterreise* aufführte.

Seit 2002 lebt Matesic in der Schweiz, im Aargauischen Kaiserstuhl am Rhein. Hier leitet er gemeinsam mit seiner Frau, der Geigerin Daria Zappa, das Musikfestival »Festival der Stille«.

DIE DEUTSCHE KAMMER- PHILHARMONIE BREMEN

Die Deutsche Kammerphilharmonie Bremen ist eines der international führenden Orchester und begeistert mit ihrem Musizierstil weltweit ihr Publikum. Künstlerischer Leiter ist seit 2004 der estnische Dirigent Paavo Järvi.

Ein Höhepunkt ihrer langjährigen erfolgreichen Zusammenarbeit war das *Beethoven-Projekt*, auf das man sich zehn Jahre lang konzentrierte. Der vollständige Zyklus aller neun Sinfonien erklang dabei unter anderem in Paris, Tokio und bei den Salzburger Festspielen. Die Konzerte und Einspielungen wurden weltweit von Publikum und Presse als maßstabsetzend bejubelt. Zudem entstand eine preisgekrönte TV- und DVD-Dokumentation.

Im Anschluss setzte man sich ebenso erfolgreich mit den Sinfonien von Robert Schumann und Johannes Brahms auseinander, die mittlerweile vollständig auf CD vorliegen. Ein besonderes Highlight bildete die Aufführung von Brahms' *Deutschem Requiem* im Bremer Dom 2018 anlässlich des 150. Jubiläums der dortigen Uraufführung. Der Mitschnitt ist als DVD und Blu-ray erschienen. Laut *Die Zeit* ist der mit einem Opus Klassik ausgezeichnete Bremer Brahms »eine Referenzaufnahme«. 2019 erschien die Dokumentation *The Brahms Code*, von der Jury des Preises der Deutschen Schallplattenkritik als bester Musikfilm ausgezeichnet. Seit 2021 beschäftigen sich das Orchester und Paavo Järvi intensiv mit den *Londoner Sinfonien* von Joseph Haydn.

Daneben widmen sich die Musiker weiter mit großem persönlichen Engagement den gemeinsamen Projekten mit der Gesamtschule Bremen-Ost, in deren Gebäudekomplex sich das Probenomizil des Orchesters befindet. Dieses preisgekrönte »Zukunftslabor« verfolgt das Ziel, individuelles Wachstum – gerade auch, aber nicht nur in bildungsferner Umgebung – mittels Musik zu fördern. 2009 ernannte es der Staatsminister für Kultur zum Modellprojekt. Seit 2018 gibt es mit Unterstützung des Auswärtigen Amtes das *Future Lab Tunisia* in Tunis. Das jüngste digitale Projekt des Orchesters, *Music Swap Lab*, wurde 2021 mit dem Deutschen Preis der kulturellen Bildung ausgezeichnet.

Die Deutsche Kammerphilharmonie Bremen pflegt enge musikalische Freundschaften zu internationalen Solisten wie Christian Tetzlaff, Igor Levit, Hilary Hahn und Martin Grubinger. Seit Februar 2022 ist der junge finnische Dirigent Tarmo Peltokoski erster Principal Guest Conductor. Mit Elbphilharmonie und Laeiszhalle ist das Orchester bereits seit vielen Jahren durch eine eigene Konzertreihe eng verbunden.



VIOLINE I

Jonathan Stone*
Timofei Bekassov*
Stefan Latzko*
Hozumi Murata*
Beate Weis*
Emma Yoon*
Saskia Niehl
Anna Göckel
Yu Mita
Johanna Schubert

VIOLINE II

Glenn Christensen*
Konstanze Glander*
Zuzana Schmitz-Kulanova*
Gunther Schwiddessen*
Jeffrey Armstrong
Attila Gergely
Nathan Paik
Chikako Sasaki

VIOLA

Christopher Rogers-Beadle*
Friederike Latzko*
Klaus Heidemann
Anja Manthey*
Jürgen Winkler*
Grace Leehan*

VIOLONCELLO

Marc Froncoux*
Ulrike Rüben*
Moritz Kolb*
Thomas Schmitz*
Alma Tedde*

KONTRABASS

Matthias Beltinger*
Klaus Leopold*
Felix von Werder*

FLÖTE

Bettina Wild
Ulrike Höfs

OBOE

Rodrigo Blumenstock/
Ulrich König

KLARINETTE

Matthew Hunt
Luisa Lohmann

FAGOTT

Alexei Tkachuk
Eduardo Calzada

HORN

Elke Schulze Höckelmann
Markus Künzig

TROMPETE

Christopher Dicken
Bernhard Ostertag

POSAUNE

Kris Garfitt
Thomas Mercat
Pierre Campenon

PAUKE / SCHLAGWERK

Jonas Krause

HARFE

Gesine Dreyer

KLAVIER

Clemens Rave

SAXOFON

Christoph Enzel

*Strauss: »Metamorphosen«



KRIS GARFITT

POSAUNE

Erst vor wenigen Monaten feierte Kris Garfitt den bislang größten Triumph seiner noch jungen Karriere, als er den renommierten ARD Musikwettbewerb gewann und auch den Publikumspreis erhielt. Zuvor hatte der Brite bereits die Royal Overseas League Music Competition in London und zahlreiche andere Wettbewerbe für sich entschieden.

Garfitt studierte an der Guildhall School of Music and Drama, die er 2015 mit Erfolg abschloss. Weitere Impulse erhielt er an den Hochschulen Freiburg und Saar. Nach einer ersten Stelle bei der Deutschen Radio-Philharmonie Saarbrücken / Kaiserslautern wechselte er 2020 als Solo-Posaunist zum WDR Sinfonieorchester Köln. Neben seiner festen Tätigkeit spielt er zusätzlich als Gast bei vielen weiteren Spitzenorchestern, beispielsweise dem Royal Concertgebouw Orchestra Amsterdam, dem City of Birmingham Symphony Orchestra, dem BBC Scottish Symphony Orchestra oder eben der Deutschen Kammerphilharmonie Bremen.

Seit Studienzeiten bildet Kris Garfitt ein festes Duo mit der koreanischen Pianistin Seri Dan, mit der er konzertiert und auch ein gemeinsames Album veröffentlichte. Zudem liegt ihm die musikalische Bildung sehr am Herzen: Seit 2016 ist er als Blechbläserlehrer des City of Sheffield Youth Orchestra tätig und hält zahlreiche Meisterkurse. Er spielt Instrumente der Marke Courtois, die er als »Performing Artist« repräsentiert.

DIE BREMER KOMMEN WIEDER!

Wer nach dem heutigen Abend einfach nicht genug bekommen kann von der Spielfreude der Deutschen Kammerphilharmonie, hat in den nächsten Wochen gleich doppelt Gelegenheit, sich eine zweite oder gar dritte Dosis vom »Bremer Sound« zu holen. Schon Freitag in einer Woche kehrt das Orchester nach Hamburg zurück, dann in die stimmungsvolle historische Laeiszhalle und mit zwei aktuellen Shootingstars der Klassik: der in Hongkong geborenen Dirigentin Elim Chan (Foto) und dem Cellisten Kian Soltani in Dvořáks opulentem Cellokonzert. Ende März steht dann hier in der Elbphilharmonie ein reiner Schostakowitsch-Abend auf dem Programm, unter anderem mit der Sinfonie Nr. 14 und den Vokalsolisten Asmik Grigorian und Matthias Goerne.



Fr, 3.3.2022 | 20 Uhr | Laeiszhalle | Chan / Soltani
Mi, 22.3.2022 | 20 Uhr | Elbphilharmonie | Grigorian / Goerne

Es ist nicht gestattet, während des Konzerts zu filmen oder zu fotografieren.

IMPRESSUM

Herausgeber: HamburgMusik gGmbH
Geschäftsführung: Christoph Lieben-Seutter (Generalintendant), Jochen Margedant
Redaktion: Clemens Matuschek, Simon Chlosta, François Kremer, Julika von Werder, Dominik Bach, Janna Berit Heider, Nina van Ryn
Lektorat: Reinhard Helling
Gestaltung: breeder design
Druck: Flyer-Druck.de
Gedruckt auf FSC-zertifiziertem Papier

Anzeigen: Antje Sievert, +49 40 450 698 03, antje.sievert@kultur-anzeigen.com

BILDNACHWEIS

Das Münchner Nationaltheater nach den Bombenangriffen 1943 (Bayerische Staatsoper); Peter Ruzicka (Wilfried Beege); Robert und Clara Schumann um 1850 (unbezeichnet); Massimiliano Matesic (Walter Huber) Die Deutsche Kammerphilharmonie Bremen (Julia Baier); Kris Garfitt (privat); Elim Chan (Rahi Rezvani)

WWW.ELBPHILHARMONIE.DE

